Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 25

Artikel: Die Neugestaltung unseres Organs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verantwortung zu erinnern, die den Lenkern staatlicher Geschicke überbunden ist. Stärker aber scheinen im Augenblick noch jene andern Kräfte zu sein, die bereits Millionen von Menschen in die ungeheure Kriegsmaschinerie eingespannt haben.

Ueber der Generation, die schon 1914 die Sturmglocken heulen hörte, liegt ein wahrhaft tragisches Geschick. Sie hat seit dem Ende jener Zeit der Kriegsnot, des Unrechtes und Elendes nie mehr recht froh werden können und Hunderttausende braver Menschen sind um ihr ganzes Lebensglück betrogen worden. Der Zustand wirklichen Friedens und gegenseitigen Vertrauens zwischen den Völkern, den die ganze Menschheit herbeisehnte, ist nie mehr zurückgekehrt. Was auf dem Gebiete der hohen internationalen Politik geschah, war zum großen Teil geeignet, in den Grundfesten zu erschüttern, was in der Moral des einzelnen Menschen bisher als gut, edel und charaktervoll beurteilt wurde. Kaum scheint es anders möglich, als daß das Dichterwort « Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären » auch diesmal in seiner ganzen Schwere zutrifft, die Welt aufs neue ins Elend stürzend, bevor sie sich vom letzten schweren Schlag erholt hat.

Wir wissen nicht, welche Wendung der Gang der Dinge genommen haben wird, wenn diese Zeilen vor dem Leser liegen. Möge ein gnädiges Geschick, mögen die ehrlichen Anstrengungen aller friedlich gesinnten Lenker der Völker und Menschen bis dahin alle Dinge zum Guten gewendet haben! Für uns Schweizer ergibt sich aus allem, was bisher auf internationalem Boden sich ereignet hat, die klare Erkenntnis, daß wir mit der bestmöglichen Verbesserung unserer militärischen Rüstungen auf dem richtigen Wege waren. Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den beiden Mächtegruppen wird die Schweiz gut vorbereitet finden. Sie steht unzweifelhaft besser bewaffnet und ausgerüstet da als 1914. Eine wehrlose Schweiz, wie sie von Schwärmern und Idealisten jahrelang befürwortet wurde, müßte sich heute als direkt friedensgefährdend auswirken und als Einladung an die verfeindeten Mächte gelten, sich ihrer als Durchmarschland oder als Kampfgebiet zu bedienen.

Die innere Bereitschaft der Schweiz zur kraftvollen Abwehr eines Durchmarsch- oder Angriffsversuches ist vollkommen. Jeder, der sich Schweizer nennen darf, weiß, daß er ein Vaterland verteidigt, das bei allen kleinen Fehlern und Unvollkommenheiten liebenswert ist. Die innere Geschlossenheit in der Frage der Landesverteidigung wird sich, so hoffen wir, auch dann bewähren, wenn sie auf eine harte Probe gestellt werden sollte.

So sieht die Schweiz den kommenden Ereignissen mit Ruhe und Gelassenheit entgegen im Bewußtsein, nicht das Geringste beigetragen zu haben zu allem dem, was sich nunmehr als friedensstörend erweist. Sie vertraut darauf, daß die internationalen Abmachungen und Verträge, die ihre uneingeschränkte Neutralität garantieren, nicht als Papierfetzen behandelt werden. Sollte sie aber in ihren Lebensrechten bedroht oder sollten an sie Zumutungen gestellt werden, die mit der stets strikte befolgten Neutralität unvereinbar sind, dann wird sie sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzen, unbekümmert darum, ob der Einsatz der vollen Kraft zum voraus erfolgversprechend ist oder nicht.

Komme daher was kommen mag: Wir stehen wachsam und unbeugsam auf unsern Posten. Die Treue zu unserer traditionellen Neutralität wird unverbrüchlich sein und jede ausländische Propagandaflut wird an der ruhigen, geschlossenen Stimmung und am klaren, nüchternen Sinn des Schweizervolkes zerschellen. *M.*

Die Neugestaltung unseres Organs

Durch Aufruf in Nr. 23 vom 3. August d. J. haben wir unsere Leser um Ansichtsäußerungen gebeten hinsichtlich der beabsichtigten Neugestaltung des « Schweizer Soldat » durch Aufhebung der französischen und der italienischen Sprache. Der Vorstand der Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat » tritt voraussichtlich am 2. Sept. d. J. zusammen, um darüber zu beraten, welche Aenderungen am Organ auf Grund der vorliegenden Ergebnisse der Umfrage und der gleichzeitig im Schweiz. Unteroffiziersverband durchgeführten Urabstimmung geboten erscheinen. Wir sind daher erst in Nr. 1 des neuen Jahrganges in der Lage, bestimmte bezügliche Beschlüsse mitteilen zu können. Aller Voraussicht nach wird in Zukunft die Mehrsprachigkeit in etwas reduziertem Maße beibehalten.

Wir benützen die Gelegenheit, allen unsern Lesern, die durch Abgabe ihrer Meinungsäußerung zur Abklärung der Sachlage beigetragen haben, für das große Interesse zu danken, das sie dem « Schweizer Soldat » entgegenbrachten. *Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat ».*

Angst und Panik im Kriege

Von *E. H. O.*

Als unser Bataillon zu seinem diesjährigen WK einrückte, betonte der Bataillonskdt. in seiner Begrüßungsansprache insbesondere, daß heuer großes Gewicht darauf gelegt werde, jeden Soldaten an die neuen Waffen und Gefechtsformationen zu gewöhnen. Ihn so auszubilden, daß er nicht schon beim ersten Zusammenstoß kampfunfähig gemacht werde.

In diesen kurzen Worten unseres Bataillonschefs liegt eigentlich das ganze A und O unserer Soldatenerziehung. Und es wird letztlich das Ziel jedes Führers sein, seine Untergebenen so kriegstüchtig zu machen, daß sie sich in allen Lagen des Kampfes zurechtfinden, allen Schwierigkeiten überlegen sind und dadurch ihren Auftrag erfolgreich beendigen.

Es gibt zwei Momente, die in unserer Truppenausbildung oft zu wenig beachtet werden: die Angst und ihre logische Folge — die Panik. Die erste Angst, wenn eine Kugel pfeift und die dadurch entstehende Panik, wenn die Truppe nicht genügend ausgebildet ist und wenn die überlegene Führung fehlt.

Ich möchte in diesem Artikel das Problem der Angst und Panik erörtern, bin mir aber bewußt, daß dies nur skizzenartig geschehen kann.

Angst und Panik hat es in jedem Krieg gegeben. Sinnloser Schrecken erfaßte die Besatzung Trojas, als sie den Belagerer, dem sie lange tapfer widerstanden, durch eine List mitten in der Stadt wußten. Die Römer wurden in der ersten Pyrrhusschlacht von Entsetzen gepackt, als der Feind seine Elefanten einsetzte. Und in der Schlacht bei Morgarten wurden die gut gerüsteten österreichischen Ritter von Panik erfaßt und in der Folge vernichtend geschlagen, als die verfemten Schwyzer ihre Felsenlawinen auf das massierte Heer rollen ließen.

Diese Beispiele lassen sich bis in die gegenwärtigen Kriege verlängern. Ich habe diese drei markanten Geschehnisse aufgeführt, um sie als Basis für meine Betrachtung zu gewinnen. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der Soldat immer dann von Angst und Panik gepackt wird, wenn

a) der Feind überraschend auftritt und

b) besonders bei Kriegsbeginn ungewohnte Waffen,